



Intro	Abstract Purpose Past	Doris Koepfli : LichtBlick
Concepts	Attitudes Strategies Modalities	
Partners	Students Teachers Institutions	
Spaces	Buildings Exhibitions Interspaces	
Output	Workshops Projects Events	
Extras	Business Statements Glossary	
		Licht im urbanen Raum

Von der Stadtbeleuchtung zum interaktiven Licht

Einleitung

Die Geschichte des Lichts schreibt viele Kapitel. In der Religion als Symbol oder Metapher der Erlösung, im Theater als Ort für Experimente und Lichtmagie, in der Wissenschaft als Beispiel eines Paradox, in der Philosophie als Metapher der Erkenntnis. Licht macht die Welt sichtbar. Wir erkennen Form und Farbe erst durch Licht.

In meiner Arbeit untersuche ich das Kapitel der sozialen Interaktion mit Kunstlicht im urbanen Raum. Wie kann eine Gruppe von Stadtmenschen mit einer Lichtinstallation in Kommunikation treten? Interaktives Licht zwischen Menschen, das mehr als nur ein Knopfdruck mit Folgen ist, existiert noch nicht seit langem.

Der Rechercheteil umfasst einen Rückblick zum Thema Licht und Urbanität. Es folgen ausgewählte Beispiele von statischen und interaktiven Lichtinstallationen im urbanen Raum und – als Ergebnis meiner Reflexionen zur Fragestellung – konzeptionelle Umsetzungsszenarien. Abschliessend stelle ich kurz das Projekt «raum.licht» vor, das in Zusammenarbeit mit co-Lab und Martin Bölsterli im Mai 2002 realisiert wird und Einblick in ein mögliches Arbeitsfeld einer Interaktionsleiterin gibt.

...und es werde Licht /Genesis

Bis die ersten Anwendungsformen von interaktivem Licht vor 10 bis 20 Jahren auftauchen, entwickelte sich das Stadtlicht von einer funktionellen, über eine ästhetische hin zu einer kommunikativen Anwendung. Die funktionale Beleuchtung stand zunächst lange im Vordergrund. Die mittelalterliche Stadt war etwa geprägt von den dunklen, düsteren Gassen. Die erste systematische Stadtbeleuchtung hat Louis XIV. für die Sicherheit der Pariser «Bürger» eingeführt. Der Sonnenkönig war sich natürlich bewusst, dass Licht auch Macht bedeuten kann, und hat Licht als nächtliche Inszenierung von Monumenten eingeführt. Eine Form der Selbstdarstellung, die offenbar bis heute an Reiz nicht eingebüsst hat. Wichtige Inspirationsquelle und Ort zahlreicher Lichtexperimente waren und sind bis heute die Illusionsräume der Theaterwelt.

Beleuchtung als rein ästhetisches Phänomen von Stadt und Architektur beginnt jedoch erst mit der ersten Weltausstellung im Jahre 1851 in London. Mit dem Kristallpalast von Paxton wurde der Sieg über das Tageslicht gefeiert. Vorher gab es keine Nachtbauwerke in der Architektur des Kunstlichtes. 20 Jahre nach Edisons Erfindung spricht man 1900 an der Weltausstellung in Paris gar von der endgültigen Beherrschung der Dunkelheit. Zum ersten Mal gab es Glühbirnen, Glasfilter und Projektionen in tausendfacher Wiederholung; man glaubte sich als Protagonist in einer Geschichte von «1001 Nacht» - ein theatrales Nachtbild der Stadt! Eine Weltausstellung, die den Aufbruch einer neuen Lichteпоche markieren sollte.

Lichtreklame und George Claude

«Töten wir das Mondlicht!» F.T. Marinetti, 1909

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden auch die ersten Bild- und Textfiguren durch aneinandergereihte Glühbirnen (Lichterketten), zuerst statisch und später als animierte Lichtreklame. Die Gebäude erhielten eine Lichtgestalt – man sprach von «Feerie», das Licht der Feen. Die Glühbirne war jedoch nicht für die Lichtreklame geeignet, denn in grosser Menge angewendet, leuchtet sie nicht einfach mehr, sondern blendet. Erst die Erfindung der Neonröhre durch George Claude um 1900 brachte die Lösung: grosse Lichtstärke, keine Blendung, in allen Farben leuchtend und, im Gegensatz zur Glühlichtreklame, als fließende Lichtlinie wahrnehmbar. Eine veritable Revolution in der nächtlichen Lichtgeschichte in Form und Farbe.

In den 20er und 30er Jahren prägt die Neonreklame das Erscheinungsbild der grossen Städte, speziell in den U.S.A. Zum Times Square meinte der Architekt Ernst May 1928: «Hier liest das Auge keine Schrift, hier unterscheidet es keine Form mehr, hier wird es nur noch geblendet...» (aus: Städtebau und Lichtreklame, Lotz, 1928) Eine neue Form von Phantasiestadt entstand. Zuerst wird die Architektur über das Licht inszeniert, später wird sie unabhängig und bewirkt ein Verschwinden der materiellen Architektur. Las Vegas nennt Tom Wolf wegen seiner Überflutung durch Licht und den flackernden Reklamen ein «Versailles Amerikas».



Elektrizitätspalast, Weltausstellung 1900



Albert Speer, Lichtinszenierung in Berlin 1937

Lichtgeschichte schreibt auch dunklere Seiten. Albert Speers Lichtdom 1937 in Nürnberg berauschte eine Masse von Leuten mit der national-sozialistischen Propaganda von Hitler. Die Wirkung seiner Licht-Inszenierungen mit Flakscheinwerfern war gigantisch und erfuhr seine bittere Realität während des Zweiten Weltkrieges, als sie die tief-dunklen Nächte in ein Lichtmeer des Schreckens verwandelten.

Kunst und Licht

Kunst und Licht sind zwei Begriffe, die sich nicht trennen lassen. Im engeren Zusammenhang mit Kunstlicht möchte ich auf die Arbeiten von László Moholy-Nagy hinweisen, der als Pionier in der kinetischen Lichtkunst gefeiert wird. Sein «Licht-Raum-Modulator» (1930) verband das Reale (Maschine) mit dem Virtuellen (Projektionsbild). Ihren eigentlichen Durchbruch erfuhr Lichtkunst jedoch erst Ende der 50er Jahre: Die wichtigsten Exponenten sind Dan Flavin, Keith Sonnier und James Turrell.

Architektur und Licht

Urbane Beleuchtung beinhaltet per se auch Architektur und Stadtgestaltung. Während dieser Arbeit ist öfter die Frage des Unterschieds zwischen öffentlichem Raum und urbanem Raum aufgetreten. Gibt es einen Unterschied? Im Mittelalter war die Allmend öffentlicher Raum. Alles spielte sich auf den Strassen ab.

Und heute? Öffentlichen Raum gibt es, zumindest in Europa (und andere Industrieländern), als solchen kaum mehr. Er wird von der «öffentlichen Hand» verwaltet, verteilt und verplant. Es ist daher nur korrekt, von urbanem Raum und nicht von öffentlichem Raum zu sprechen.

Urbane Beleuchtung heute

Wir gestalten unsere Häuser, und unsere Häuser gestalten uns. Winston Churchill
Jetzt gestalten wir unsere Netzwerke und unsere Netzwerke gestalten uns. William Mitchell

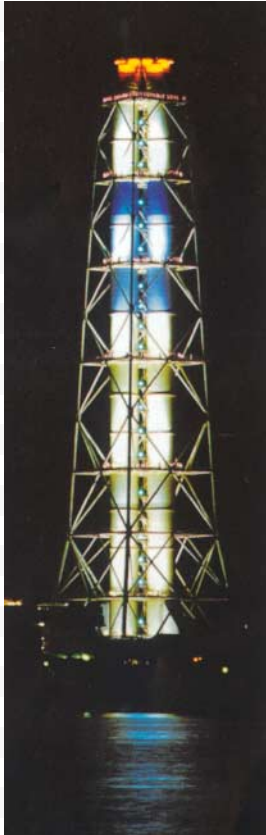
Das urbane Leben wird immer differenzierter und alte Systeme sind im Umbruch. Durch die technische Entwicklung in der Elektronik eröffnet sich ein neues Anwendungsfeld. Zur funktionalen und ästhetischen Beleuchtung kommt in jüngerer Zeit die interaktive dazu. Oder wie Peter Weibel sagt: «Die Systembewohner, die Menschen in der Stadt, interagieren immer mehr mit einer computergesteuerten künstlichen Umwelt. Urbane Umwelten werden immer mehr zu intelligenten Ambienten.» (Peter Weibel, Die virtuelle Stadt im telematischen Raum, 1995) Auch das nächtliche Bild der Stadt wird sich verändern. Die Rolle des Lichts im urbanen Bereich ist neu zu definieren. Trotz diverser neuer Lichtkonzepte in europäischen Städten (z.B. Lyon mit dem Plan Lumière oder Zürich) scheint das Medium Licht im urbanen Kontext, wenn überhaupt, so den Traditionen des Sonnenkönigs verpflichtet. Szenographische Stadtbeleuchtung ist schnell ausgereizt, die Überflutung von Gebäuden und Plätzen führt bald einmal zur Übersättigung der Wahrnehmung. Anzustreben wäre eine subtile, veränderbare, vielleicht sogar punktuell verspielte (auch interaktive) und akzentuierte Stadtbeleuchtung.

Lichtinstallationen im urbanen Raum heute, einige Beispiele

Keine Interaktion

Zu den erwähnenswerten, nicht-interaktiven Lichtinstallationen gehören sicher die Arbeiten von Hans Peter Kuhn. Seine Interventionen auf Dächern (Berlin 1999), Brücken (Lyon 1999) oder die farbigen Kuben am Hafen in Manhattan (1996) sind bis heute einzigartig. (vergl. Basler Magazin 27.01.01)

**Kosmische
Interaktion**



Motoko Ishii, eine innovative Lichtarchitektin aus Japan, verbindet die alte japanische Lichttradition mit neuen technischen Mitteln. Das Mondlicht inspiriert seit Jahrhunderten die Lichtkultur in Japan. Beim interaktiven Lichtkonzept des Hochkamins in Himeji (1996) benutzt sie die Jahreszeiten, den Stand der Gezeiten, die Lufttemperatur und die Zeit als Parameter für die Beleuchtung. (www.motoko-ishii-lighting-design.co.jp)

**Soziale
Interaktion**

Ein sozial-interaktives Lichtsystem hat Achim Wollscheid 1999 für die Nordpol-Brücke in Bochum realisiert. Eine formal wie auch inhaltlich überzeugende und faszinierende Umsetzung der «Demokratisierung des Lichts». Die Bewegungsgeschwindigkeit der einzelnen Passanten bestimmt das Lichtbild. Die Muster-Erzeugung durch Schrittempi wird seitlich am Glas/Metall-Geländer visualisiert. (www.nordpol-bruecke.de)

Weitere erwähnenswerte Projekte sind:
www.marnix.2000.bbl.de | www.blinkenlights.de | www.lab-au.com

Motoko Ishii, Himeij 1996

Umsetzungsszenarien

...wenn das Haus errötet beim Vorbeigehen ...

Licht im urbanen Raum kann statisch (z.B. Strassenbeleuchtung), temporär variabel (z.B. Weihnachts- oder Festbeleuchtung), informativ (z.B. Werbung) oder interaktiv sein. Die funktionale Bedeutung, nämlich Sicherheit, ist zwingend. Paradebeispiel hierfür ist der Stromausfall in den 70er Jahren in New York, das Chaos und Plünderungen verursachte. Licht lenkt, leitet und orientiert. Ästhetisch motiviertes Licht kann eine Sinnesbereicherung für die Stadtmenschen sein.

Urbaner Raum ist aber auch das Zusammenspiel von Menschen und Raum, das, je nach Zeit und Ort, intensiver oder ruhiger sein kann. Urbaner Raum verändert sich ständig mit und durch den Menschen. Im öffentlich verwalteten Raum bestimmt die soziale, wirtschaftliche und politische Situation dessen Nutzung und Erscheinungsbild. Durch die rasanten technischen Innovationen in den letzten Jahren wird sich in Zukunft die Architektur der Städte jedoch grundlegend verändern. Vernetzung, Globalisierung, Telekommunikation, liquide Architektur, um nur ein paar Stichwörter zu diesem Thema zu nennen. Urbaner Raum befindet sich im Umbruch durch die Entdeckung der Zeit. Es gilt ihn diesbezüglich auch neu zu definieren und zu nutzen – ein Aspekt ist Licht!

Mich interessiert die soziale Interaktion mit Licht im urbanen Raum. Weniger interessiert mich der Fall der unmittelbar spürbaren Aktion/Reaktion, dass nach einem Input (Bsp. Bewegung) sich sofort der Output (Bsp. Lichtfarbe/Muster) verändert. Spannender erscheint mir das Zusammenspiel von Zeit und Raum: die Reaktion auf eine Aktion zeitlich und örtlich verschoben. Durch diese Verschiebung auf zwei Ebenen kann ein neuer sozial-kultureller Raum entstehen. Die Lichtinstallation wirft Fragen auf, lässt unerwartete Gespräche entstehen, wird neuer Treffpunkt und Austauschort. Auf regionaler Ebene verbindet sie Stadtquartiere. Auf nationaler und internationaler Ebene ermöglicht sie eine neue Form interkultureller Beziehungen.

Drei Umsetzungsszenarien stehen für die Vielzahl meiner Ideen, die im Rahmen der Erarbeitung des Projektes entstanden.

Intention

In meinen konzeptionellen Umsetzungsszenarien stehen die (Stadt-)Menschen im Mittelpunkt. Sie sollen die Möglichkeit haben, Licht im urbanen Raum mitzugestalten, sei es als Individuum oder als Gruppe. Es soll eine neue Art von Identität und Kommunikation entstehen, ein Zusammenspiel von Innen(-Raum) und Aussen(-Raum). Spannend erscheinen mir die Themen des privaten und öffentlichen Raumes sowie der Vernetzung. Der private Raum wird beispielsweise nachts durch die erhellten Fenster der Privatwohnungen zum öffentlichen Raum, indem sie das Fassadenbild prägen und «Auskunft» über das Innenleben des Hauses geben. In der heutigen Vernetzung der Welt gibt es keine klaren Grenzen mehr zwischen privatem und öffentlichem Raum. Fahre ich mit meinem Auto durch die Strassen, bewege ich mich im privaten Raum durch den öffentlichen. Surfe ich in meinen vier Wänden im Internet, bin ich verbunden mit der ganzen Welt. Ein neuer urbaner Raum entsteht als virtueller Raum.

Tag.Nacht.Bild - Puls der Stadt

Menschen in einer Stadt gehen, verweilen, warten, fragen, diskutieren, protestieren, rennen, schlendern, schreien, essen, tragen, lachen, fahren, spielen, zahlen, frieren – leben und bewegen sich. Sie sind die sichtbaren dynamischen Körper im urbanen Raum, ob sie zu Fuss unterwegs sind, mit dem Fahrrad, Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln. Dieser Puls der Stadt, diese Bewegung, soll in einer Lichtinstallation visuell umgesetzt werden.

Ort der «Messung» ist eine Einkaufsstrasse, ein Platz, ein Verkehrsknotenpunkt, eine Tram- oder Bushaltestelle. Eine direkte Verknüpfung von Bewegung und Farbe soll in einer Lichtinstallation wiedergegeben werden. Die Atmosphäre eines Marktplatzes durch die sich bewegenden oder verweilenden Menschen, im Zusammenspiel mit Verkaufsständen, Trams und Fahrradfahrern ergeben ein immer wieder neues Farb- und Raumbild. Eine Aufzeichnung des Tages wird mit einer Zeitverschiebung von 12 Std. in der Nacht wiedergegeben. Auf dem nächtlich leeren Platz bleiben Spuren des Tags in Form eines Lichtteppichs zurück. Gemessen werden die Farben in Bezug zu ihrer Bewegung im Bild.

Ein Beispiel: ein vorbeifahrendes Tram wird in seiner Farbe (in Basel grün), Richtung (von links nach rechts) und Geschwindigkeit per Kamera aufgezeichnet. Diese Farbbewegung wird in der Lichtinstallation durch einen grünen Farbverlauf von links nach rechts in der gemessenen Geschwindigkeit visualisiert. Gefolgt von einem langsameren Farbverlauf in Rot von unten nach oben, ausgelöst zum Beispiel durch eine Passantin im roten Mantel. Der sogenannte Lichtteppich besteht aus begehbaren Glasbausteinen mit integrierten RGB (Rot, Grün, Blau)-Lichtmodulen, die in der Nacht in der "Farbaktivität" des Tages strahlen.

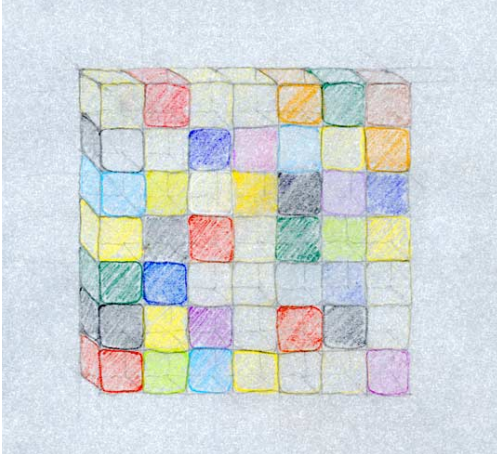
Als Variante könnte die Lichtinstallation nicht nur zeitlich, sondern auch örtlich verschoben werden. Zwei räumlich getrennte Orte treten miteinander in Beziehung, indem sie jeweils vom Tagbild des anderen geprägt werden. Spannend wäre auch das Gegenstück zu visualisieren: die Vorstellung, dass ein hektischer Ort mit dem Medium Licht in der Nacht endlich zur Ruhe kommen könnte. Die Aufzeichnung eines Parks mit spielenden, flanierenden und ruhenden Menschen ergäbe diverse langsame Farbverläufe, welche abends eine Verkehrskreuzung mit ihrem ausstrahlenden Licht «beruhigen» würde.

e-motion

Ein Ort im öffentlichen Raum – eine Brücke, ein Platz oder eine Promenade am Flussufer – nimmt die Gefühle der Stadtmenschen auf. Anders als im oben erwähnten Konzept ist hier der einzelne Mensch der aktive Gestalter der Lichtinstallation. Er bestimmt die Farbe und Intensität eines einzelnen Lichtmoduls eines dynamischen mosaikartigen Lichtbandes. Der Ort taucht farblich in die Gefühlswelt der Menschen ein.

Per SMS oder Mail können Gefühle wie Liebe, Hass, Langeweile, Angst oder Freude an die Lichtinstallation gesendet werden. Die Umsetzung in den entsprechenden Farbcode erfolgt mittels Keywords. Die Intensität der Farbe wird durch die Anzahl repetitiv gesendeter Worte oder Farbe bestimmt. Schreibe ich beispielsweise siebenmal das Wort «Liebe», wird «mein» Lichtmodul in einem kräftigeren Rot leuchten, als wenn ich es nur einmal schreibe. Jeder Input eines neuen Gefühls (anderer Personen) wird das einzelne Lichtmodul im Lichtband verschieben. Die Anzahl virtueller Botschaften bestimmt den dynamischen Farbverlauf. Gefühle kommen und gehen!

rent-a-light



Die Lichtinstallation besteht aus 49 Lichtmodulen (ein Modul à 50 x 50 cm). Die Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt können sich für eine bestimmte Zeitspanne in ein Lichtmodul einmieten und können dann dessen Farbe und Intensität selbst bestimmen. Zusammen mit den umliegenden Lichtfeldern bilden sie ein Ganzes, eine bunte Farbtafel, jederzeit veränderbar nach individuellem (Farb-)Wunsch. Die Spielregeln bestimmen die Mieter. Vielleicht lerne ich meinen Licht-Nachbar kennen, und wir entscheiden uns, unsere Lichtmodule gemeinsam zu gestalten oder ein Stadtquartier mietet sich über mehrere Felder ein. Es entstehen Farbbilder aus einzelnen Individuen oder als Gemeinschaftswerk und deren Beziehungen zueinander. Das «Einmieten» erfolgt via Passwort und E-Mail. Den Rest erledigt eine gut programmierte Plattform.

«... think in verbs and not in nouns...» Peter Anders, A2B-Symposium 2002

raum.licht

Ein interaktives Lichtprojekt für die Stadt Basel – vernetzt – erweiterbar.
In Zusammenarbeit mit co-lab und Martin Bölsterli

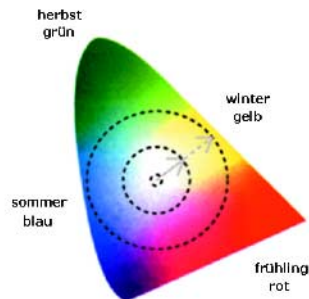
Intention des Projekts raum.licht

Das Projekt raum.licht will Lichtakzente im Nachtbild von Basel setzen und der Basler Bevölkerung das Mitgestalten des Lichts im öffentlichen Raum ermöglichen.

Konzept

Ausgeführt werden die miteinander verknüpften Lichtinstallationen an zwei städtebaulich markanten Gebäuden diesseits und jenseits des Rheins: das Swissmill-Silo in Grossbasel und das Roche-Hochhaus in Kleinbasel (zur Zeit noch in der Abklärungsphase). Diese Landmarks transformieren sich zu Leuchtkörpern – sie strahlen von Innen nach Aussen. Für die permanent verknüpfte Installation sind RGB(Rot-Grün-Blau)-Lichtmodule vorgesehen, die in ihrem Leuchten korrespondieren. Ein dynamischer Farbverlauf der Lichtinstallation ergibt sich durch eine Jahres-Farb-Uhr und die Internetaktivität der Basler Stadtbevölkerung. Das virtuelle Basel nimmt Einfluss auf das Nachtbild der realen Stadt. Hinter den Computern «beleuchtet» die Basler Bevölkerung ihr nächtliches Basel. (vergl. Titelblatt)

Farbkonzept/zwei Parameter



Die Jahreszeiten dienen als Parameter der Farbwahl. Als zweiter Parameter, der für die Sättigung der Farbe bestimmt ist, wird die Netzaktivität herbeigezogen. Je höher die Aktivität ausfällt, desto mehr driftet die Farbe hin zu Weiss. Die additive Farbmischung der RGB-Module führt dann zu Weiss, wenn alle Farben zusammentreffen. Weisses Licht bedeutet also maximale Internet-Aktivität.

Technische Umsetzung

Für die beiden Lichtinstallation wurden regulierbare RGB-Module entwickelt, die die Lichterzeugung in allen Farben und in jeder Helligkeit ermöglichen. Eine zentrale Software wählt das Farbspektrum anhand der Netzaktivität aus und steuert die Module an.

Machbarkeitsstudie und Lampenprototyp

Projektverlauf

Die Umsetzung des ersten Konzepts im «Glashäuschen» auf dem Warteck-pp Turm hätte sich rein technisch als gut realisierbar erwiesen. Da sich jedoch die Besitz- und Nutzungssituation im Jahr 2002 ändern wird, entschieden wir uns im September 2001, die Suche nach Alternativen aufzunehmen. Die erste Wahl trifft das nahe des Warteck-pp-Turms stehende Roche-Verwaltungsgebäude. Im Gegensatz zum Swissmill-Gebäude liegt hier die Betonung auf der Vertikalen. An der Süd- und Nordfassade werden die vertikal verlaufenden Fenster mit RGB-Modulen von Innen nach Aussen leuchten.

Der erste Lampenprototyp besteht aus 12 mit Farbfolien-Filtern überzogenen Leuchtstoffröhren und einem Acrylglas-Diffusor. Die mit den handelsüblichen farbigen Leuchtstoffröhren erzeugten Lichtfarben sind bis heute sehr unbefriedigend (grosser Weissanteil, entsprechen nicht den Grundfarben).



Lampenprototyp

Nach den vorgenommenen Lichttests vor Ort, werden nun die beiden Lichtinstallationen, nicht wie vorgesehen mit RGB-Modulen aus Leuchtstoffröhren, sondern mit Halogenflutern und Glasfiltern ausgeführt. Im Roche Hochhaus lassen sich die FL-Module durch die eingeschränkten Möglichkeiten im Innern des Gebäudes nicht so platzieren, dass eine ausreichende Abstrahlung nach Aussen resultiert. Und beim Swissmill-Silo hat sich der Einsatz von Halogenflutern ebenfalls als effizienter und kostengünstiger (weniger Elemente) erwiesen.

**Projektleitung/
Interaktionsleiterin**

In meiner Aufgabe als Interaktionsleiterin bin ich Schnittstelle der Bereiche Design, Technik und Projektmanagement:

- Verhandlungen mit Externen (Behörden, Partnern wie Balcab, CMS)
- Koordination und Terminierung des Projekts raum.licht mit Hilfe der Kommunikations- und Planungstools (Bsp. MS Project)
- Machbarkeitsstudie und Mitarbeit bei der Entwicklung des Lampenprototyps (Design, Funktionsmodell, Steuerung, Lichttest)
- Dokumentation des Projektablaufs (Laborjournal, Bild- und Textmaterial)

Projekt- und Gruppenprozess

Unsere unerwartete Projektsituation im Herbst 2001 forderte eine neue Machbarkeitsstudie und somit Zeit für erneute Verhandlungen und Abklärungen mit den externen Partnern. Aufgrund der neuen räumlichen Situation im Roche Hochhaus mussten wir zusätzlich ein höheres Budget aufstellen. Die Verhandlungen sollten jedoch bis Ende Februar 2002 zu einem positiven Abschluss führen. Persönlich war und ist dieses Projekt eine spannende und lehrreiche Zeit. Das Arbeiten im Team empfand ich als grosse Bereicherung, auch wenn jeder einzelne zwischenmenschlich mehr gefordert ist. Als wichtig erachte ich zwei Punkte: selbständiges Erarbeiten eines Lösungsvorschlages mit Rückmeldung im Team und eine intensive Informationsstrategie, speziell bei dezentral arbeitenden Teammitgliedern, wie es in diesem Fall gegeben war.

Ausblick

Die beiden Lichtinstallationen werden Ende Mai 2002 in Betrieb genommen. Sie sind als temporäre Installationen für den Zeitraum von mindestens fünf Jahren geplant. Das Projekt ist im Auftrag der Christoph Merian Stiftung entstanden. Es ist die erste Umsetzung im Rahmen des Projekts stadtlcht mit Simon Baur als Projektleiter. Gleichzeitig wird eine Publikation unter dem Titel stadtlcht (Arbeitstitel) erscheinen und die Website www.stadtlcht/raumlicht online aufgeschaltet.

Im Zusammenhang mit dieser Diplomarbeit, insbesondere für die Machbarkeitsabklärung meiner Umsetzungsszenarien, habe ich Kontakte zum Hochbau- und Planungsamt Basel-Stadt knüpfen können und bin dort auf offene und interessierte Ohren gestossen.

Zum schwarz/weiss Druck dieser Dokumentation kann ich abschliessend nur Derek Jarman zitieren: « Ich ziehe es vor, dass die Farben schwebend in ihren Köpfen dahintreiben...» (aus Chroma, Merve 1993)

Literaturliste

eine kleine Auswahl an Büchern:

_archithese, Kunstlicht 6/98, Verlag Niggli AG

_Batz, Willfried, Gestaltung mit Licht, Ravensburger Buchverlag 1994

_de Kerckhove, Derrick, Die Architektur der Intelligenz, Birkhäuser 2002

_Jun'ichiro, Tanizaki, Lob des Schattens, Manesser Verlag 1998

_Maar, Christa, Florian Rötzer, Virtual Cities, Birkhäuser 1997

_Meurer, Bernd, Die Zukunft des Raums, Campus Verlag 1994

_Roger Narboni, la lumière urbaine, Publications du Moniteur 1995

_Rötzer, Florian, Digitaler Schein, Suhrkamp Verlag 1991

_Schwarz, Michael, Licht und Raum, Wienand Verlag Köln 1998

_VVS Saarbrücken, Mehr Licht, Merve Verlag Berlin 1999

Dank

Andrea Kramer, bytes&bones, Catherine Lutz-Walthard, Claude Hidber, co-lab, Daniel Künzler, Dieter Schäfer, Flavio Foffa, Martin Bölsterli, Philippe Cabanne, Simon Baur, Valentin Spiess, Walter Seiler

tel
e-mail

doris
doris_koeprl@gmx.ch

+41 61 321 06 03
doris_61_321

FH Koeprli
Interaktionsleiterin
doris
dipl.